

How-to

Windows 11: Datenschutz erhöhen – so geht's richtig

Windows 11 kann zahlreiche Daten über Ihr Nutzungsverhalten sammeln und an Microsoft senden. Bei der Neuinstallation beziehungsweise beim Upgrade von Windows 10 auf 11 sollten Sie wachsam sein: Wer die Hinweise wegklickt, gibt möglicherweise ungewollt viele Daten preis.



> Foto: Shutterstock.com/ Ceptap

Seit Jahren wird Microsoft von Datenschützern kritisiert. Windows würde ungefragt zu viele Daten sammeln, sie online an Microsoft übermitteln und den Nutzern über den genauen Umfang im Ungewissen lassen. Die Kritik hat Microsoft angenommen und schon bei Windows 10 von Version zu Version für mehr Transparenz gesorgt. Bei Windows 11 geht Microsoft noch einen Schritt weiter und überlässt dem Nutzer, welche Daten er preisgeben möchte und welche nicht. Passend dazu hat Microsoft-CEO Satya Nadella sechs Datenschutzprinzipien veröffentlicht.

Grundsätzlich ist das Sammeln und Weitergeben von Nutzungsdaten durch Windows 11 nicht verwerflich. Um das Betriebssystem an die Bedürfnisse der Nutzer anzupassen, ist Microsoft auch auf Informationen darüber angewiesen, wie Kunden die Software verwenden. Nach dem Motto „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ können Sie die Datenschutzeinstellungen überprüfen. Wir zeigen Ihnen nachfol-

gend, mit welchen Privatsphäre-Einstellungen Sie bei Windows 11 konfrontiert werden und was sich dahinter verbirgt.

Datenschutzbestimmungen und Privatsphäre

Bei der Nutzung jedes aktuellen Betriebssystems und der meisten Anwendungen fallen Daten an, die nicht auf dem Rechner liegen bleiben, sondern über das Internet an den Hersteller der Software übermittelt werden. Letztlich ist es Ihre Entscheidung, ob Sie darauf vertrauen, dass der Hersteller mit den Daten verantwortlich umgeht und personenbezogene Informationen beispielsweise nicht an Dritte weiterleitet oder die Informationen für unseriöse Zwecke nutzt.

Wie es Microsoft mit dem Datenschutz hält, kann man in den umfangreichen Datenschutzbestimmungen nachlesen. Darin wird darauf hingewiesen, dass Sie personenbezogene Daten nicht zur Verfügung stellen müssen, sich dann aber einige Produkte und Funktionen nicht nutzen lassen. Laut Microsoft ist die Erfassung beispielsweise von Diagnosedaten (siehe Kasten) für den problemlosen Betrieb des Systems erforderlich, etwa für die Auslieferung passender Updates. In den Diagnosedaten sind unter anderem Informationen zu Hardware und Treibern, aber auch Browserverlaufsdaten wie aufgerufenen Webseiten und Suchbegriffe enthalten. Details dazu sind im Dokument „Datenerfassung in Window“ zu finden. Tatsächlich geht es bei vielen Datensammlungen nicht um Sie als Person, sondern um Ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, beispielsweise Office-Nutzer, PC-Gamer



The screenshot shows the Microsoft Privacy Policy page in German. The header includes the Microsoft logo and the word 'Datenschutz' (Data Protection). Navigation links include 'Datenschutzdashboard', 'Datenschutzbericht', 'Datenschutzeinstellungen', and 'Mehr'. The main heading is 'Microsoft-Datenschutzbestimmungen'. Below the heading, it states 'Letzte Aktualisierung: Juni 2022' and 'Neuigkeiten'. There are two interactive elements: a dropdown menu labeled 'Alles erweitern' and a 'Drucken' (Print) button. The main content area begins with the text: 'Der Schutz Ihrer Daten ist uns sehr wichtig. In diesen Datenschutzbestimmungen wird erläutert, welche personenbezogenen Daten von Microsoft erfasst werden sowie wie und wofür das Unternehmen sie verwendet.' Below this, it mentions that Microsoft offers a variety of products, including server products, used to support the operation of companies worldwide, and that it uses data to support devices, software, and services used by students in schools.

› Rechte und Pflichten: In den Datenschutzbestimmungen erklärt Microsoft sehr ausführlich, was mit Ihren Daten geschieht. Man muss jedoch darauf vertrauen, dass sich das Unternehmen daran hält.

oder finanzstarker Käufer. An den Daten sind vor allem Werbetreibende interessiert, die Ihnen passende Angebote unterbreiten wollen. Das gilt auch für Programme, die sich über Werbung finanzieren. Der Anbieter erfährt beim Start oder beim Update-Check, ob Sie das Programm benutzen und wie oft. Meist gibt es Werbung, die zum Programm passt. Es lässt sich aber auch der Browserverlauf auswerten, um Ihnen weitere Software zu empfehlen. Auch Windows finanziert sich teilweise durch Werbung. Schließlich ist das Betriebssystem für die meisten privaten Anwender gratis – beziehungsweise die Kosten sind im Kaufpreis des PCs oder Notebooks versteckt.

Es gibt zwar keine Werbebanner auf dem Desktop, aber das vorinstallierte Office-Icon im Startmenü führt zu „Office im Web“ und will Sie zum Kauf des Büro-Pakets animieren. Immerhin verzichtet Microsoft zurzeit auf die Vorinstallation von Spiele-Apps wie Candy Crush Saga.

Der **Microsoft Store** kann zwar zur bequemen Installation von Software dienen, ist aber gleichzeitig eine Werbepattform für kostenpflichtige Inhalte. Außerdem erfährt Microsoft darüber, welche Programme Sie installieren und wo Ihre Vorlieben liegen. Ähnliches gilt auch für das per Update schon bei Windows 10 eingeführte Widget, das Ihnen das Wetter in der Taskleiste anzeigt. Was nach einem Mausklick darauf angezeigt wird, stammt vom Microsoft-Dienst www.msn.com. Die Themen lassen sich personalisieren, wofür die Anmeldung mit einem Microsoft-Konto erforderlich ist. Auch auf diesem Weg vergrößert das Unternehmen den Datenschatz, der sich vielfältig nutzen lässt.

Offlinekonto für mehr Datenschutz verwenden

Bereits seit einigen Windows-Versionen versucht Microsoft die Nutzung eines Microsoft-Onlinekontos für die Windows-Anmeldung zu erzwingen. Wer das nicht will, dem wird mit „eingeschränkter Benutzererfahrung“ gedroht.

Ohne Microsoft-Konto ist beispielsweise die Nutzung des Cloudspeichers OneDrive, von Microsoft Teams oder Office 365 nicht möglich. Im Microsoft Store lassen sich keine kostenpflichtigen Produkte erwerben, und Skype kann man auch nicht nutzen. Wer das alles nicht benötigt, sich dafür aber mehr Datenschutz wünscht, kommt auch ohne Microsoft-Konto aus.

Bei Windows 11 21H2 wird nur Nutzern der Pro-Edition ein Offlinekonto (lokales Konto) angeboten. Bei der Home-Edition ist eine Internetverbindung und ein Microsoft-Konto für die Installation erforderlich. Ab Windows 11 22H2 gilt das auch für die Pro-Edition. Sie können den Kontozwang jedoch mit einem Trick umgehen.



› Bei Microsoft unerwünscht: Auch Windows 11 kann man weiterhin ohne Microsoft-Konto einrichten. Verwenden Sie dafür eine formal richtige, aber nicht existente E-Mail-Adresse.

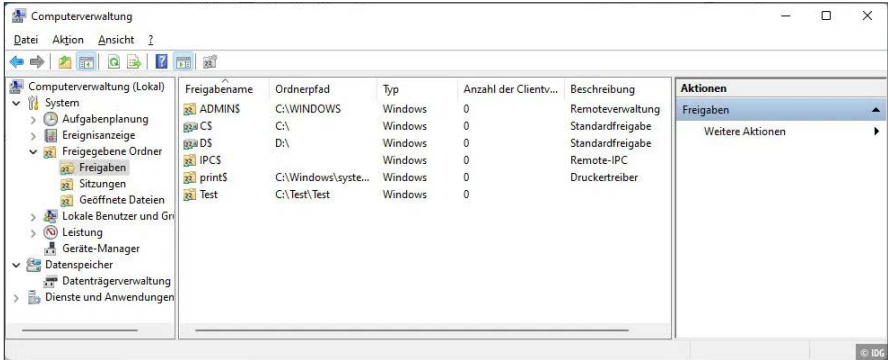
Bisher funktioniert unter Windows 11 21H2 und 22H2 die gleiche Methode, die schon bei Windows 10 zum Erfolg geführt hat. Es ist jedoch möglich, dass Microsoft den Kontozwang in Zukunft weiter verschärft.

Und so geht's: Wenn Sie bei der Neuinstallation zur Eingabe der E-Mail-Adresse für das Microsoft-Konto aufgefordert werden, tippen Sie eine formal korrekte, aber ansonsten ungültige und beliebige E-Mail-Adresse ein, beispielsweise *test@example.com* oder *test@test.test*. Klicken Sie auf „Weiter“ und geben Sie für das Passwort beliebige Zeichen ein. Nach einem Klick auf „Weiter“ erscheint die Meldung „Leider ist ein Problem aufgetreten“. Klicken Sie noch einmal auf „Weiter“, dann können Sie den Namen für das Offlinekonto angeben und im weiteren Verlauf das Passwort dafür festlegen.

Windows-Installation und -Upgrade

Schon bei der Installation von Windows 11 können Sie bereits einige Entscheidungen in Sachen Datenschutz treffen. Die Dialoge erscheinen auch beim Upgrade von Windows 10 auf 11.

Microsoft und Apps den Standort verwenden lassen: Die Frage sollten Sie dann mit „Nein“ beantworten, wenn Sie die Übermittlung Ihres aktuellen Standorts anhand von GPS, WLAN-Daten oder IP-Adressen verhindern wollen. Beachten Sie hierbei aber, dass dann etwa die standortbezogene Suche in Google nicht mehr funktioniert und Funktionen wie „In der Nähe suchen“ in Apps nicht mehr funktionieren.



> Die Computerverwaltung liefert Ihnen eine Übersicht, welche Freigaben auf diesem Rechner aktuell eingerichtet sind und wie viele Benutzer darauf zugreifen. (Foto: IDG)

Für Anwendungen, die nicht von Microsoft stammen, existieren Tools, welche die installierten Programme auf Ihrem Rechner mit umfangreichen Datenbanken abgleichen und auf veraltete Versionen hinweisen. Einer der wichtigsten Vertreter dieser Softwaregattung ist das kostenlose Sumo . Das Gleiche gibt es auch für Treiber. Empfehlenswerte Programme heißen hier Driver Booster Free und Driver Easy. Diese Software sollten Sie etwa einmal pro Monat nach neuen Versionen suchen lassen.

Zugriffe und Freigaben: Der Netzwerk-Check

Achten Sie auf fremde Zugriffe auf Ihren PC über das lokale Netzwerk. Ob Ihre Computer, Smartphones, Tablets und weitere Geräte über ein kabelgebundenes Ethernet-Netzwerk oder ein WLAN verbunden sind, spielt dabei keine Rolle. Vor allem Ihre Freigaben sollten Sie im Auge behalten. Häufig öffnet man einen Ordner für andere Benutzer, damit sie schnell ein oder mehrere Dateien auf den eigenen Rechner kopieren können, und vergisst danach, diesen Zugang wieder zu schließen.

Welche Freigaben auf Ihrem Computer eingerichtet sind, können Sie auf zwei Arten kontrollieren. Eine grafische Übersicht liefert Ihnen die Computerverwaltung von Windows. Sie finden sie in der Systemsteuerung unter „Windows-Tools“ oder nach einem Rechtsklick auf „Dieser PC“ auf dem Desktop und die Auswahl von „Weitere Optionen anzeigen → Verwalten“ oder durch Eintippen von *computerverwaltung* ins Suchfeld des Startmenüs. Öffnen Sie in diesem Programm auf der linken Seite den Ordner „System“ und klicken Sie auf „Freigegebene Ordner → Freigaben“. Achten Sie auf alle Freigaben, deren Bezeichnung nicht mit einem Dollarzeichen (\$) abgeschlossen wird, und beenden Sie alle, die Sie nicht mehr benötigen. Dazu klicken Sie den Ordner mit der rechten Maustaste an und wählen „Freigabe aufheben“.



➤ Option „Diagnosedaten an Microsoft senden“

sowie genutzte Apps und Features an Microsoft übertragen werden, dann ist die Option „Nur erforderlich“ für Sie richtig. Eine umfassende(re) Übermittlung gestatten Sie mit der Einstellung „Optional einschließen“.

Freihand und Eingabe verbessern: Wenn Sie auf „Ja“ klicken, werden Ihre Tastatureingaben anonymisiert an die Microsoft-Server zur Analyse gesendet. Das dient den Funktionen Autokorrektur, Autovervollständigung und Wortvorhersage. Mit der Auswahl „Nein“ wird nichts an Microsoft übermittelt. Nachteile hat das für Sie keine.



➤ Option „Freihand und Eingabe verbessern“

Mithilfe von Diagnosedaten angepasste Erfahrungen erhalten: Wenn Sie hier „Nein“ wählen, bekommen Sie weniger Hinweise mit Tipps zu Windows und Werbung für Microsoft. Auch das bringt keinen spürbaren Nachteil bei der täglichen Nutzung.



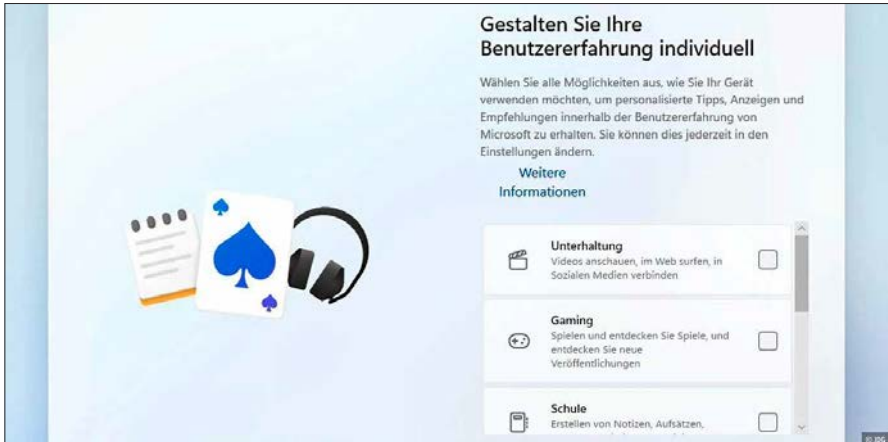
> Option „Mithilfe von Diagnosedaten angepasste Erfahrungen erhalten“

Apps Werbe-ID verwenden lassen: Die hier genannte „Apps Werbe-ID“ ist so etwas wie ein Super-Cookie für den Windows-PC. Würden Sie „Ja“ sagen, spielt Microsoft bei der täglichen Nutzung individuellerer Werbung für Sie ein. Wollen Sie das nicht, ist die Antwort „Nein“.



> Option „Apps Werbe-ID verwenden lassen“

Gestalten Sie Ihre Benutzererfahrung individuell: Aktivieren Sie diese Option, personalisiert Microsoft die übermittelten Diagnosedaten, um Windows, Dienste und Apps an die Gewohnheiten des Nutzers anzupassen. Sie erhalten dann etwa Vorschläge für Apps aus dem Microsoft Store. Das ist ein nettes, aber verzichtbares Goodie. Mit einem Klick auf „Überspringen“ geht's ohne Auswahl und ohne Nachteile weiter.



› Option „Gestalten Sie Ihre Benutzererfahrung individuell“

Ihre Daten mit OneDrive sichern: Sie können maximal 5 GB Dateien in OneDrive oder bis zu 1 TB mit einem Microsoft 365-Abonnement sichern. Wenn Sie Ihre Daten nicht in der Microsoft-Cloud sichern wollen, wählen Sie die Option ab.



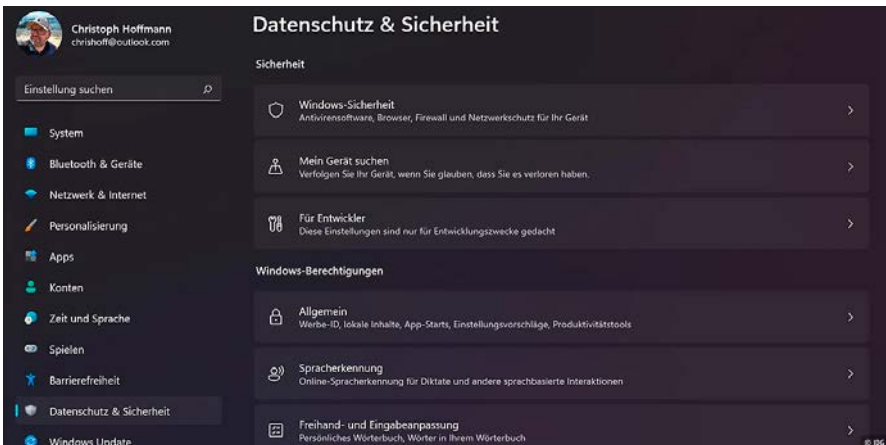
› Option „Ihre Daten mit OneDrive sichern“

Sammlung von Diagnosedaten unterbinden

Standardmäßig lässt sich die Übermittlung der Diagnosedaten nicht komplett abschalten. Wenn Sie die Einstellung „Nur erforderlich“ gewählt haben, ist Ihre Privatsphäre aber besser geschützt. Es ist jedoch möglich, den Dienst „Benutzererfahrung und Telemetrie im verbundenen Modus“ zu deaktivieren und damit die Datenübertragung zu deaktivieren. Dazu starten Sie über Win-R („Ausführen“) `services.msc` und gehen beim genannten Dienst im Kontextmenü auf „Eigenschaften“. Stellen Sie hinter „Starttyp“ den Wert „Deaktiviert“ ein und starten Sie Windows neu. Auch über O&O Shutup lässt sich der Dienst deaktivieren („Sicherheit → Telemetrie deaktivieren“). Microsoft hält laut Dokumentation die Übermittlung der erforderlichen Diagnosedaten für notwendig, um Windows-Updates zu optimieren. Wir konnten bisher jedoch keine Nebenwirkungen feststellen, wenn der Dienst deaktiviert ist. Alle Updates wurden problemlos heruntergeladen und installiert. Es ist jedoch denkbar, dass Updates eingerichtet werden, die sich aufgrund eines Fehlers nicht für die genutzte Hardware eignen. Ob das durch die Telemetriedaten wirkungsvoll verhindert wird, ist jedoch fraglich.

Datenschutz-Einstellungen nachträglich anpassen

Wie gerade gelesen, können Sie bei der Installation von Windows 11 bereits einige Entscheidungen in Sachen Datenschutz treffen. Die getroffenen Einstellungen sind aber nicht in Stein gemeißelt: Auch später im laufenden System passen Sie die Op-



> Datenschutz-Optionen in der Einstellungen-App von Windows 11